

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Abonnements-Einladung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang.

ZÜRICH, den 10. Januar 1879.

Nro. 2.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1879 höflich ein. Wer den «Pädag. Beob.» nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Ueber Kurzsichtigkeit.

(Von Dr. Treichler in Stäfa.)

I.

Es fehlten mir bis jetzt Lust und Zeit, auf die Artikel des Hrn. Lehrer H. in den letztjährigen Nummern 14—16 des «Päd. Beob.» betreffend Kurzsichtigkeit zu antworten. Wenn ich diesen Aufschub nach einer Seite hin etwas be-reue, so habe ich anderseits im verwichenen Sommer manches Neue in Bezug auf Schulhygiene gelernt. Denn es verhält sich hiermit wie mit den Gestirnen am Himmel: je länger man hinblickt, desto mehr Lichtbilder entdeckt man. Streitend gegen Herrn H. oder die Lehrerschaft überhaupt aufzutreten, fällt mir nicht von ferne ein. Wir haben in Gemeinschaft und Freundschaft eine so grosse und schwierige Aufgabe zu lösen, dass Uneinigkeit mir als eine Versündigung gegen die Jugend vorkommen würde.

Der Lehrerberuf wird immer mühsamer und schwieriger, weil die wissenschaftlichen Anforderungen, welche man an die Schule stellt, fortwährend grösser werden, und weil die häusliche Erziehung den Lehrer oft im Stiche lässt, indem an dies Stelle der altväterischen Strenge und Zucht eine gewisse Laxheit und mit dieser die Sucht nach Vergnügen und Genuss getreten ist.

Es ist begreiflich, dass die Lehrer missmuthig werden, wenn immer neue Vorwürfe die Schule treffen bald von Seiten der Aerzte und Eltern, bald von denen der Rekrutenprüfungen. Schadet doch all' das dem Ansehen der Schule bei den Laien gar sehr!

Aber wir müssen der Gesundheitsstörungen seitens der Schule los werden, koste es was es wolle; nur sollen wir bei der Diskussion darüber ruhig und freundschaftlich bleiben. Die Söhne und Töchter der Lehrer werden ja auch kurzsichtig; dadurch legen sich auch ihnen grosse Steine auf den Lebensweg. In Stäfa leiden drei Söhne von Lehrern an Myopie, während die Eltern weitsichtig sind. Wie wäre es ein schönes Ziel, wenn die schweizerischen Lehrer fest Hand anlegten, solche Steine wegzuräumen

und dem alternden und zerfahrenen Europa zu zeigen, dass man vertiefte Geistesbildung erlangen kann, ohne die körperliche Gesundheit stark zu stören!

Bis jetzt war es herkömmlich, voraus die Schulen und da besonders die höhern als Ursache der Kurzsichtigkeit zu bezeichnen. Es wurde nur schwach betont, dass das kindliche Auge schon vor dem Schulantritt irrefeleitet sei und dass diese Verwöhnung nebst dem ersten Elementarschuljahr das Fundament lege für die Ausbildung der Kurzsichtigkeit. Arbeitsüberladung ist allerdings auf den meisten höhern Schulen vorhanden. Doch würden wir auch diesem Uebelstand abhelfen, dagegen die Elementarschulen belassen wie sie sind, so könnte die Kurzsichtigkeit nur unbedeutend abnehmen. Nach unten hauptsächlich liegt der Kern des Uebels. Diesen zu finden und ihn auch dem Ungläubigen aufzudecken, war eine Aufgabe, die mich in den letzten Jahren vorwiegend beschäftigte.

Wir betrachten nun der Reihe nach die Misslichkeiten, welche theils vor dem Schuleintritt, theils im ersten Schuljahr das kindliche Auge schädigen.

1. In der Spielstube des kleinen Kindes finden sich gegenwärtig bei minder bemittelten Eltern weit mehr Spielsachen mit kleinen Bildern, Modepuppen, Gegenstände zum Ausschneiden, zerschnittene Bilder zum Zusammen-setzen — als vor 40 Jahren im Hause des Reichen, weil dergleichen Spielzeug sehr billig zu haben ist. Illustrierte Zeitschriften sind auch in Bauernhäusern gar nicht selten und werden da von den Kindern manifoldig benutzt.

2. In der Kleinkinderschule und den Fröbel'schen Kindergärten treten feine Arbeiten auf mit der Wollennadel, das Stichein mit der Näh-nadel in Post-papier, das Zeichnen mit dem Bleistift auf Papier, welches durch feine Linien in kleine Quadrate ge-theilt ist. Durch all' diese Arbeiten wird das Hinunter-liegen sehr befördert und dem künftigen Elementarlehrer eine enorme Schwierigkeit in Bezug auf die Haltung des Schülers bereitet. Meine genauen Beobachtungen ergaben, dass die Vorschulkinder beim Bleistiftzeichnen das Auge auf 15 bis 9 cm. dem Papier nähern. Nach einer halben Stunde wird die Haltung eine weit schlechtere, weil die Nackenmuskeln ermüden. Bei den andern Handarbeiten ist sie eine bessere; der Augenabstand beträgt 20 bis 10 cm. Das Zeichnen mit Bleistift sollte auf der Stufe der Vor-schule nur mittelst dem unter Ziffer 3 angegebenen Ver-fahren (Lehrer Kaufmann, dünnes Stäbchen) getrieben werden.

Alle unsere Bestrebungen, die Gesundheit des Auges bei der Jugend zu schützen, verfolgt ein dunkles Fatum. Kaum hat ein Anlauf zur Besserung in der Elementar-schule Wurzel gefasst, so kommt ein neuer Feind und